



Die Schweinwerfer sind an: «BT in der Beiz» im Restaurant «Frohsinn» in Chur, dieses Mal mit zwei Gästen, wird auch fürs Fernsehen aufgezeichnet.

## Die eine kommt, der andere geht

Mit SP-Grossrätin **Julia Müller** und dem ehemaligen BDP-Grossrat **Leo Jeker** meldete sich «BT in der Beiz» am Montag gleich mit zwei Gästen aus den Sommerferien zurück. Zwei unterschiedliche und irgendwie doch auch ähnliche Politiker.

► FRANCO BRUNNER (TEXT)  
UND YANIK BÜRKLI (FOTOS)

# U

Unterschiedlicher hätten die beiden Gäste der ersten «BT in der Beiz»-Ausgabe nach den Sommerferien am Montagabend im Churer Restaurant «Frohsinn» kaum sein können. Sie, 21 Jahre alt, Studentin des Rechtswissenschaftlichen Studiums an der Universität Bern, Co-Präsidentin der Juso-Graubünden, Vorstandsmitglied der SP Imboden und frisch gewählte SP-Grossrätin. Er, 75-jährig, zweifacher Familienvater, gelernter Kaufmann, langjähriger Direktor der Savognin Bergbahnen AG, früherer BDP-Grossrat und alt Standespräsident. Sie ist vergangene Woche ihre allererste



Session als Kantonsparlamentarierin angegangen, er war vor Wochenfrist seit 24 Jahren das erste Mal nicht mehr dabei.

### Viele Gemeinsamkeiten

So weit, so ungleich. Doch wer nun zwischen Julia Müller und Leo Jeker ein leidenschaftliches Politik-Streitgespräch befürchtet oder – je nach Sichtweise – erhofft hat, sah sich getäuscht. Die Neu-Parlamentarierin und der Ex-Politiker haben scheinbar mehr gemeinsam, als man gemeinhin erwarten dürfte und auch spürbar grossen Respekt voneinander. «Ich bin von Frau Müller sehr beeindruckt», sagte Jeker. Denn der selbst ernannte «Jungsenior» ist davon überzeugt, dass so offene und engagierte junge Menschen, wie es Müller einer sei, allen nur guttun können. Müller ihrerseits würdigte Jekers langjährige Politik-Karriere sowie sein grosses Fachwissen. Dass die gegenseitigen Wertschätzungsbekundungen weit mehr waren, als bloss politischen

Honig ums Maul zu schmieren, zeigte sich spätestens dann, als BT-Chefredaktor Luzi Bürkli seine beiden Gäste mit aktuellen politischen Themen konfrontierte. Sowohl Müller als auch Jeker sind demnach etwa für die geplante 40-Millionen-Franken-Digitalisierungs-Offensive des Kantons, die laut Jeker alles andere als ein «Blankoscheck» ist. Für Müller ist diese Digitalisie-

«  
Ich mache lieber beide Sachen richtig und investiere dabei etwas mehr Zeit.  
»

rungsinitiative mit der damit verbundenen Investition in die Bildung der richtige Schritt in die Zukunft. Ebenfalls sprechen sich beide gegen die Fremdspracheninitiative aus. «Ich glaube die Kinder können nur davon profitieren, wenn sie für unsere Kantonsprachen sensibilisiert und mit ihnen konfrontiert werden», sagte Müller hierzu. Jeker erklärte sein «Nein» zur Fremdspracheninitiative derweil unter anderem damit, dass es auch einmal reiche und man im Bildungsbereich nicht immer wieder alles neu erfinden müsse. Und schliesslich waren auch beim Thema Sonderjagd beide

der Meinung, dass es diese auch in Zukunft noch brauchen wird. Dies, obwohl ihr das Thema Jagd noch etwas fern ist und sie sich damit ganz bestimmt noch vertiefter auseinandersetzen muss, wie Müller zugab.

### Ein paar Differenzen

Alles eitel Sonnenschein also? Nun ja, beinahe. Das eine oder andere Thema, bei dem die Meinungen der beiden Protagonisten schliesslich doch noch ein wenig auseinanderdrifteten, kam an diesem an sich ungemein harmonischen «BT in der Beiz»-Abend dann natürlich schon noch auf den Tisch. So beispielsweise die Frauenquoten-Diskussion. Während Müller klarstellte, dass der aktuell bei 21 Prozent liegende Frauenanteil im Parlament nichts, aber auch gar nichts mit Demokratie zu tun habe und diese Situation zumindest im Sinne einer temporären Lösung mit einer Frauenquote verbessert werden müsse, hielt Jeker nicht viel von diesem Ansatz. «In der Quoteneinführung sehe ich keine Lösung», sagte der alt Standespräsident. Es brauche viel mehr Gespräche von der Basis aus, um mehr Frauen in die Politik zu holen. Gespräche suchen und Frauen für den Weg in die Politik zu ermutigen und für das Thema an sich zu sensibilisieren, findet auch Müller richtig. Allerdings reiche das nun mal noch lange nicht, ist sich die neue SP-Grossrätin sicher.

Auch als das Gespräch ins Themenfeld des Tourismus – genauer gesagt des Wintertourismus – ge-

langte, wurde schnell klar, dass Müller und Jeker hier sozusagen auch nicht die gleiche Piste einschlagen würden. Während Jeker nicht ohne Stolz auf seine Zeit als Direktor der Savognin Bergbahnen zurückblickte, in der er es etwa vor mittlerweile 40 Jahren erstmals in einem Skigebiet künstlich schneien liess, stellte Müller dem das Thema Umweltschutz gegenüber. «Wenn es keinen Schnee hat, dann hat es nun mal keinen Schnee», sagte die Felsbergerin. Schliesslich gäbe es in Graubünden doch so viele schöne Alternativen zum Skifahren. Eine Aussage, die der «Savogniner Schneemacher» Jeker wohl nicht all zu gerne gehört haben dürfte.

### Unterschiedliche Zukunftswege

An der gegenseitigen Wertschätzung zwischen Müller und Jeker dürften diese kleinen politischen Differenzen derweil nichts verändert haben. Dementsprechend blickten am Ende des Abends beide «BT in der Beiz»-Gäste zuversichtlich und mit grosser Freude in ihre jeweilige Zukunft. Eine Zukunft, die bei beiden freilich etwas unterschiedlich aussieht. Müller freut sich auf viele spannende Begegnungen und Diskussionen im Grossen Rat. Um für ihre parlamentarische Arbeit auch genügend Zeit zu investieren, nehme sie auch gerne in Kauf, dass ihr Jura-Studium nun vielleicht ein wenig länger dauern würde als geplant. «Ich mache lieber beide Sachen, also Studium und meine politische Aufgabe, richtig und investiere dabei nun mal etwas mehr Zeit, als etwas zwar schnell, dafür aber nur halbhatzig anzugehen», sagte Müller.

Etwas mehr Freizeit wird in naher Zukunft derweil Jeker haben, jetzt, wo er nach 24 Jahren nicht mehr zu den Grossrat-Sitzungen erscheinen muss. Zeit, die er sehr wohl zu nutzen weiss, wie er den anwesenden Gästen versicherte. Zum Beispiel mit dem einen oder anderen Besuch seiner alten Bergbahn-Kollegen in den USA, Kanada und Skandinavien.

«BT in der Beiz»-Übertragung auf TV Südostschweiz am nächsten Samstag, 8. September, um 18 Uhr. Die Sendung wird danach stündlich wiederholt.



Julia Müller, SP-Grossrätin, und Leo Jeker, alt Standespräsident (BDP), unterhalten sich bestens am Montagabend im «Frohsinn».

## Dem Tod mit weniger Angst in die Augen schauen

Das **Wissenschaftscafé Graubünden** befasst sich morgen Donnerstag mit der Frage «**Wie wollen wir sterben?**». Organisiert wird der Anlass von den Psychiatrischen Diensten Graubünden.

**CHUR** Die Veranstaltungsreihe Wissenschaftscafé Graubünden – einst von der Stiftung Science et Cité ins Leben gerufen – kehrt nach einem Abstecher nach Davos im vergangenen August wieder in die Kantonshauptstadt zurück. Morgen Donnerstag, 6. September, geht das Podium wieder wie üblich im «Café B12» an der Brandisstrasse in Chur direkt neben dem Bündner Naturmuseum über die Bühne. Von 18 bis 19.30 Uhr greift eine Expertenrunde dieses Mal die Frage «Wie wollen wir sterben?» auf. Ethiker, Geriater, Psychiater und Betroffene begeben sich auf die Suche nach Antworten und Entscheidungserleichterung. Die Teilnahme an der von den Psychiatrischen Diensten Graubünden (PDGR) organisierten Veranstaltung ist kostenlos. Moderiert wird die Podiumsdiskussion von der Bündner Journalistin Melanie Salis.

### Beim Sterben gibt es keine Experten

Tod und Sterben werden immer mehr aus dem Alltag verdrängt, wie die PDGR in einer Mitteilung schreiben. Das Wissenschaftscafé will sich dem Thema, über das selten und kaum je mit Leichtigkeit gesprochen wird, deshalb annähern und tut dies in der Hoffnung, auch die Zuhörerschaft zu gewinnen. Denn: Die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit helfe, dem Tod mit weniger Angst ins Auge zu schauen und das eigene Lebensende positiv zu gestalten. Laut Mitteilung der PDGR gibt es beim Thema Sterben zwar keine eigentlichen Experten, da der Tod unergründbar bleibt. Doch das Sterben gehöre zum Leben – und den Podiumsteilnehmern sei eines gemein: Alle hätten sich aus unterschiedlichen Gründen, persönlich und beruflich, damit beschäftigt.

Etwas die Ärztin und Soziologin Tanja Krones. Als Leitende Ärztin für klinische Ethik am Universitäts-Spital Zürich hat Krones täglich mit medizinischen Entscheidungen zu tun und berät Ärzte, Patienten und Angehörige in schwierigen Fällen – auch in Fragen rund ums Sterben. Doris Ramser ihrerseits hat die Demenzerkrankung und Pflegebedürftigkeit ihrer Schwester miterlebt und sich darüber hinaus in Angehörigenprojekten und in einem Forschungs-



Das Wissenschaftscafé Graubünden kehrt wieder nach Chur ins «B12» zurück. (FOTO YANIK BÜRKLI)

projekt engagiert. Sie ist zudem Mitautorin eines Leitfadens für Angehörige von Menschen mit Demenz zum Thema Lebensende. Der Geriater Albert Wettstein war während 28 Jahren Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes Zürich. In dieser Zeit fielen unter anderem die städtischen Pflegeheime sowie der Aufbau und die Leitung von Institutionen für Demenzerkrankte in seine Verantwortung. Seit seiner Pensionierung teilt er sein Wissen unter anderem als Visitenarzt in der SRF-Sendung «Gesundheit heute» mit Patienten und Zuschauern. Das Quartett vervollständigt schliesslich Gastgeberin Henrike Wolf, die Leitende Ärztin bei den PDGR ist. Als Forscherin auf dem Gebiet der Alters- und Alzheimerforschung hat sie sich aus verschiedenen Perspektiven mit den letztlich tödlich verlaufenden Demenzerkrankungen auseinandergesetzt. Zudem hat sie das Zulidad-Projekt, die Zürcher Studie zu Leben und Sterben mit Demenz in Schweizer Pflegeheimen, initiiert und mitgestaltet, bei dem auch Albert Wettstein mitwirkt. «Auf eine besondere Weise mit dem Sterben vertraut», wie es heisst, wurde Henrike Wolf durch die schwere Erkrankung und den Tod ihrer Mutter. (BT)